

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung
Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter
Band: 8 (1930)
Heft: 3

Artikel: Los der Alten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

il capo, guardò giù, riguardò, aguzzò gli occhi; poi si volse a me, e mi disse con un filo di voce:

— Sarà poi viva o morta?

— Sarà morta di sicuro, risposi io respirando appena. In quella, il padrone si risvegliò, ci vide, e balzò a sedere gridando:

— Come? Siete ancora qui?

Martino, tutto irto di paura e di fieno, infilò la scala, e sdruciolò giù. Io lo seguìi immediatamente, e quasi gli caddi addosso. Lì, sepolti in un buio ancora più terribile, ascoltammo ancora due secondi insieme: nulla, nulla. Allora ci avventammo disperatamente alla porta, e fuggimmo. Uno di qua, l'altro di là; muti tutti e due come pesci; coi piedi che, in quell'aria gelida, frullavano come le ali delle pernici spaventate.

Anche dopo, giù nei pascoli, la voce non ci voleva uscire dalla strozza. Le bestie, non le svegliavo più col mio solito grido allegro, ma con una legnatuccia sul dorso. Esse mi guardavano, meravigliate e sorprese, voltando il capo verso di me; non capivano, non potevano capire quale peso avessi sul cuore; e quei loro occhi neri neri, spenti di ogni letizia, accesi anzi di una segreta rancura, mi parevano anch'essi pieni di un'ombra di morte.

Giuseppe Zoppi.

Los der Alten.

Die einen stehen mutterseelenallein da in der Welt; ihre Kinder sind gestorben, oder, was noch viel schwerer ist, verschollen und haben seit Jahr und Tag es nicht mehr für nötig erachtet, dem alten Vater oder der im Stillen immer noch auf die Rückkehr ihres Sohnes oder ihrer Tochter hoffenden Mutter ein Lebenszeichen zu geben. Nähere Angehörige und Verwandte sind keine mehr da, so mögen sich denn solche Einsame wohl etwa fragen: „Was tu ich noch auf der Welt?“ Andere leben mitten unter

ihren Angehörigen, unter Kindern und Groß- oder gar Urgroßkindern. Aber wie verschiedenartig gestaltet sich auch ihr Schicksal. Hier hören wir von einem hochbetagten Witwer, der nach dem Tode seiner Lebensgefährtin zu einem verheirateten Sohne gezogen ist, aber dort unter den Launen der „räßen“ Schwiegertochter so zu leiden hat, daß er uns dringend um Versorgung in ein Altersheim bittet; dort sehen wir uns genötigt, einzuschreiten, weil ein alter und zuweilen wohl etwas wunderlicher und eigensinniger Großvater von seinen eigenen Kindern mißhandelt und gelegentlich verohrfeigt wird. In einem dritten Falle wird uns gemeldet: „Die arme, geistig nicht mehr ganz vollwertige Frau B. leidet unter der Unruhe des Alters, sie zieht abwechselnd bei ihren Kindern herum, „von niemand begehrt, ohne Heimat und Herd“, aber versorgt will sie unter keinen Umständen sein.“ Ob wohl alle diese bedauernswerten Eltern, die unter der Lieblosigkeit der Kinder leiden, immer ganz unschuldig sind an ihrem herben Los?

Um so freundlicher und lieblicher heben sich von solch düstern Bildern alle die Beispiele treuer, aufopfernder Kindesliebe ab, denen wir gottlob in unsern Akten auch begegnen dürfen. „Es ist ein schönes Beispiel der Liebe und Anhänglichkeit — so berichtet uns ein Patron — wie die 32jährige Tochter der Mutter den letzten Rappen, den sie verdient, zur Verfügung stellt. Die Mutter wiederum behandelt ihre Tochter oft wie ein kleines Kind und gestattet ihr nicht das kleinste Extrafreudlein. Die Tochter unterzieht sich in willigem Gehorsam, weil sie weiß, was die Mutter alles für sie getan hat, und wie sie lebenslang streng arbeiten mußte.“

Rührende Kindesliebe hat einst auch die nunmehr 70-jährige, ledige C. D. gegenüber ihren alten Eltern geübt. Mit ihrem sehr bescheidenen Fabrikarbeiterinnen-Verdienst hat sie Vater und Mutter bis in deren hohes Alter hinein erhalten und hat sie in den Tagen der Schwachheit

treulich gepflegt. Ja, nach dem Tode des Vaters, der ohne eigenes Verschulden in Konkurs geraten war, hat sie nicht geruht, bis sie dessen Gläubiger bis auf den letzten Rappen befriedigt hatte, damit ja kein Makel auf dem Namen ihres verstorbenen Vaters liegen bleibe. Nun ist sie selber altersschwach und gebrechlich geworden, und unser Gemeindevertreter bittet uns, ihr, die um ihrer Eltern willen in jungen Tagen keine wesentlichen Ersparnisse machen konnte, beizustehen. Mit Freuden haben wir ihr den höchstmöglichen Beitrag bewilligt, in der Meinung, solche Kindes-treue verdiene auch die Anerkennung unserer Stiftung. Und ebenso gern haben wir dem Gesuch jenes wackeren Neffen entsprochen, der schon vor langen Jahren seine arbeitsunfähige, leidende Tante in seine Familie aufgenommen und ohne jede Entschädigung treulich für sie gesorgt hat.

So sind es denn sehr verschiedenartige Lose, die man in der Arbeit der Stiftung „Für das Alter“ kennen lernt, und womöglich noch verschiedenartiger sind die Charaktere, mit denen man Bekanntschaft macht. Da schreibt uns zum Beispiel ein Patron: „Witwe E. F. kann seit Jahren nur noch wenig Wäschearbeit annehmen. Deshalb ist die Hilfe der Stiftung für sie eine große Wohltat. Sie ist eine jener Wäscherinnen, die Chamisso gepriesen hat. Wort für Wort seines Gedichtes dürfte man auf sie anwenden.“ Ein anderer berichtet uns: „Wenn man das alte baufällige Ehepaar sieht, dann muß man unwillkürlich an Philemon und Baucis denken. Liebe und Friede, Frömmigkeit und Dankbarkeit halten die beiden wackeren Leuten aufrecht.“

Aus dem XII. Tätigkeitsbericht des Zürcher Kantonalkomitees der Stiftung „Für das Alter“.
